

Mit SenseMaker Narrative erforschen

Sie haben im Projekt Öko-Valuation mit SenseMaker gearbeitet. Was ist das?

Veronica Hector: SenseMaker ist ein online-gestütztes Umfragetool, mit dem sogenannte Mikronarrative, also kurze Geschichten oder Erzählungen, gesammelt werden. Das ist wichtig, weil Erzählungen beeinflussen, wie wir die Welt wahrnehmen und erklären. Damit prägen sie unser Handeln. Dieser Wahrnehmungsvorgang wird auch als Sinnstiftung, englisch Sensemaking, bezeichnet. Daher stammt auch der Name SenseMaker. Durch diese Methode können wir also die Erfahrungen und Erlebnisse von Teilnehmenden besser verstehen und die Welt sozusagen durch ihre Augen betrachten.

Was ist das Besondere an dieser Methode?

Veronica Hector: Anders als bei üblichen Umfragen geht es nicht nur darum, Meinungen oder Einstellungen der Teilnehmenden abzufragen, sondern vor allem ihre persönlichen Geschichten. Am Anfang steht eine offene Frage, die Menschen dazu animieren soll, über ihre Erlebnisse zu reflektieren und diese mit uns zu teilen. Anschließend interpretieren sie ihre Geschichte selbst, indem sie in Dreiecken oder auf Slidern einen Marker setzen. Landwirt*innen sollten sich zum Beispiel zwischen den Polen eigenes Wohl, Wohl der Umwelt oder gesellschaftliches Wohl positionieren. Das Tool wertet die Positionierung statistisch aus.

Die kurzen Geschichten selbst lassen sich natürlich ebenfalls analysieren und weiter nutzen. Die Methode gibt also Menschen die Möglichkeit, ihre Seite der Geschichte zu erzählen und über das Weltgeschehen zu reflektieren. Das passt perfekt zu stark polarisierenden Themen wie Ernährung und Landwirtschaft.

Wie lautete die Einstiegsfrage bei der Umfrage?

Veronica Hector: Das war mehr eine Aufgabe: Bei unserer SenseMaker-Befragung „Erlebnisse mit Landwirtschaft“ sollten Menschen ein persönliches Erlebnis aus dem Bereich der Landwirtschaft schildern, was sich in den letzten sechs Monaten ereignet und sie besonders beschäftigt oder beeindruckt hat. Mitmachen konnten sämtliche Akteur*innen der landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette – Verbraucher*innen, Verarbeiter*innen, Händler*innen und natürlich Landwirt*innen, also praktisch alle.

Wie viele und welche Personen haben mitgemacht?

Veronica Hector: Insgesamt 156 Personen haben teilgenommen, darunter viele Akademiker*innen. Etwa die Hälfte haben aus Konsument*innenperspektive eine Geschichte erzählt. Die andere Hälfte übt einen Beruf aus, der mit Landwirtschaft zu tun hat, zum Beispiel Landwirt*innen, Menschen, die Obstwiesen besitzen, in der Weiterverarbeitung landwirtschaftlichen Produkte tätig sind oder zu landwirtschaftlichen Themen forschen und Bildungsarbeit leisten.

Welche Geschichten haben die Landwirt*innen erzählt?

Veronica Hector: Oftmals eher „negativ“ assoziierte Geschichten, etwa über Herausforderungen durch den Klimawandel und die Bürokratie oder die Entfremdung von Menschen von der Landwirtschaft. Viele beklagten die finanziellen Schwierigkeiten der landwirtschaftlichen Betriebe. Stellenweise gab es auch hoffnungsvolle Geschichten über den Zusammenhalt von Landwirt*innen und gemeinsame regionale Initiativen zur Zukunft der Landwirtschaft.

Was hat die Verbraucher*innen bewegt?

Veronica Hector: Die Verbraucher*innen haben ebenfalls von Herausforderungen durch den Klimawandel und Umweltprobleme sowie den Verlust landwirtschaftlicher Flächen berichtet. Ein weiteres Thema war Tierwohl. Eine Teilnehmende schrieb beispielweise, wie frustriert sie sei, dass viele Landwirt*innen Verbesserungen zum Tierwohl immer wieder ablehnten. Andere sorgten sich darüber, wie sie in Zeiten der Inflation noch über die Runden kommen. Viele positiven Geschichten handelten von der Solidarischen Landwirtschaft. Hier scheinen sich Verbraucher*innen und Landwirt*innen näher zu kommen.

Hat Sie eine Geschichte besonders beeindruckt?

Veronica Hector: Mich haben gleich mehrere Geschichten beeindruckt. Berührt haben mich Erzählungen von Landwirten und Landwirtinnen, wie viel Freude sie trotz aller Schwierigkeiten an ihrem Beruf haben, ihn sogar als schönsten Beruf der Welt bezeichnen, wie sie ihren Hof bewahren und für die Zukunft der Landwirtschaft kämpfen wollen.

Besonders hängen geblieben ist mir die Formulierung einer Bäuerin, dass sie als Landwirt*innen gleichzeitig geliebt und gehasst würden. Es geht immer wieder um Konflikte zwischen Gesellschaft und Landwirtschaft und die wahrgenommene mangelnde Wertschätzung.

Was machen Sie mit den Ergebnissen?

Veronica Hector: Die Ergebnisse werde ich einerseits in einem wissenschaftlichen Artikel als Teil meiner Promotion veröffentlichen. Darüber hinaus möchte ich mit Teilnehmenden, die bereits Interesse dazu geäußert haben, ins Gespräch kommen, gemeinsam über die Ergebnisse reflektieren und überlegen, wie wir die Geschichten weiter nutzen können.

Für wen oder welche Zwecke können Sie die Methode empfehlen?

Veronica Hector: SenseMaker lässt sich vielseitig einsetzen: einfach um Geschichten für die Öffentlichkeitsarbeit zu sammeln, auf einer großen Veranstaltung Befragungen in Echtzeit zu machen oder eine Bürgerbeteiligung voranzubringen. Es eignet sich aber auch als akademisches Forschungsinstrument, um zeitintensive Interviews zu ersetzen und eine Vielzahl an Menschen zu erreichen. Wichtig ist, dass es Zugang zu einer ausreichenden Anzahl an Befragten gibt. Außerdem braucht es finanzielle und zeitliche Ressourcen. Die Software kostet und jemand muss sich in die Methode einarbeiten. Wie bei allen Umfragen sollten mehrere Monate eingeplant werden, um einen geeigneten Fragebogen zu entwerfen und testen.